

HESSISCHER RUNDFUNK

AUFTAKT

MAO FUJITA
KLAVIER

DALIA STASEVSKA
DIRIGENTIN

SCHWANEN GESANG

TARRODI | MOZART | SIBELIUS
18./19.04.2024 | hr-Sendesaal

hr SINFONIE
ORCHESTER
FRANKFURT RADIO SYMPHONY

AUFTAKT

hr-SINFONIEORCHESTER
MAO FUJITA KLAVIER
DALIA STASEVSKA DIRIGENTIN

DAS KONZERT IM INTERNET:

Freitag, 19. April 2024, 20.00 Uhr –

Video-Livestream auf hr-sinfonieorchester.de und concert.arte.tv/de

Unter hr-sinfonieorchester.de/videos im Anschluss direkt auch als Video-on-Demand abrufbar.

Auf YouTube sind die Einzelvideos der Werke in einigen Wochen verfügbar.

DAS KONZERT IN hr2-KULTUR:

Freitag, 19. April 2024, 20.04 Uhr (live) | Dienstag, 30. April 2024, 20.04 Uhr

– auch als Audio-Livestream im Internet unter hr2-kultur.de

ANDREA TARRODI (*1981)

Liguria (2012)

ca. 11'

Onde (Wellen) – Orizzonte (Horizont) –
Sentiero Azzuro (Blauer Wanderweg) –
Colori (Farben) – Montagne (Berge) – Stelle (Sterne)

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)

Klavierkonzert A-Dur KV 488 (1784–86)

ca. 26'

Allegro

Adagio

Allegro assai

PAUSE

ca. 25'

JEAN SIBELIUS (1865–1957)

5. Sinfonie Es-Dur op. 82 (1915/16/19)

ca. 32'

Tempo molto moderato
Andante mosso, quasi allegretto
Allegro molto



DAS PROGRAMM VON DER NATUR INSPIRIERT

Sie ist mit dem Bassisten einer angesagten Power-Metal-Band verheiratet, der seinerseits ein Urenkel von Jean Sibelius ist: die in Kiew geborene finnische Dirigentin Dalia Stasevska. Insofern bleibt es gewissermaßen in der Familie, wenn sie bei ihrem heutigen hr-Debüt die **5. Sinfonie** des als »Vater der finnischen Musik« verehrten Sibelius präsentiert. Diese Musik, in der Sibelius ein spezielles Naturerlebnis reflektiert, verdankt ihren Status als eines der bekanntesten Werke der »nordischen« Sinfonik ihrem lebendigen, ganz und gar nicht introvertiert-vergrübelten Charakter.

Dalia Stasevska, die insbesondere in Skandinavien und Großbritannien eine steile Karriere vorweisen kann und bereits so gut wie alle nordamerikanischen Spitzenorchester dirigiert hat, wurde 2020 von Wolodymyr Selenskyj für ihren bedeutenden Beitrag zur Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit, zur Stärkung des internationalen Ansehens der Ukraine und zur Popularisierung des historischen und kulturellen Erbes ihres Geburtslandes ausgezeichnet.

Zu Beginn des heutigen Abends stellt sie eine Hymne Andrea Tarrodis auf die reizvolle Landschaft der »Cinque Terre« an der ligurischen Küste vor: **Liguria** entstand 2012, nachdem die schwedische Komponistin im Jahr zuvor erstmals jenen pittoresken, seit 1997 zum UNESCO-Welterbe zählenden Abschnitt der italienischen Mittelmeerküste auf halbem Wege zwischen Genua und Pisa besucht hatte.

Wie Dalia Stasevska ist auch der junge japanische Pianist Mao Fujita zum ersten Mal in einem Konzert mit dem hr-Sinfonieorchester zu erleben. Er gewann 2017 den renommierten Concours International de Piano Clara Haskil in der Schweiz sowie die Silbermedaille beim Tschairowsky-Wettbewerb 2019 in Moskau und ist heute als Solist in Mozarts **A-Dur-Klavierkonzert KV 488** bei uns zu Gast – einem Werk, das noch entspannter und gelöster erscheint, noch ausgereifter, formvollendeter, »klassischer« als vieles andere aus Mozarts Feder.

Adam Gellen



ANDREA TARRODI LIGURIA

Schier endlos liest sich die Reihe berühmter europäischer Komponisten, die sich für längere Zeit in Italien niederließen – zunächst vor allem, um die als modellhaft geltenden Standards der dortigen Musiktradition direkt an der Quelle zu studieren (so etwa Schütz, Händel oder Mozart), ab dem 19. Jahrhundert dann in erster Linie, um sich von den italienischen Landschaften, Städten und Sehenswürdigkeiten sowie der mediterranen Lebensweise im Allgemeinen inspirieren zu lassen. Während die meisten dieser Komponisten lediglich ein- oder mehrfach für ausgedehnte Besuche nach Italien reisten – man denke zum Beispiel an Mendelssohn, Berlioz, Brahms, Grieg, Tschaikowsky, Sibelius oder Debussy –, verlegten andere wie Franz Liszt, William Walton oder Hans-Werner Henze gar ihren Lebensmittelpunkt zeitweise oder dauerhaft in das »Land, wo die Zitronen blühen« (wie es der berühmte Italien-Reisende Goethe einst formuliert hatte). Richard Wagner starb 1883 während eines seiner zuletzt immer häufigeren und längeren Italien-Aufenthalte in Venedig, wo Igor Strawinsky später auf seinen eigenen Wunsch hin begraben wurde.

Folgerichtig ließen sich auch mühelos ganze Konzert-Zyklen mit Werken nicht-italienischer Komponisten füllen, deren Inspirationsquelle südlich der Alpen liegt: Mendelssohns »**Italienische Sinfonie**«, Berlioz' **Harold en Italie**, Tschaikowskys **Capriccio Italien** und sein Streichsextett »**Souvenir de Florence**«, Strauss' **Aus Italien** und Sibelius' **2. Sinfonie** bilden dabei nur die Spitze eines umfangreichen Eisbergs.

Diese seit bald zwei Jahrhunderten gedeihende Werkgruppe erhielt im Jahre 2012 weiteren Zuwachs durch Andrea Tarrodis rund zehnminütiges Orchesterstück **Liguria**. Die 1981 in Stockholm geborene Tochter des international renommierten schwedischen Posaunisten und Komponisten Christian Lindberg und einer aus Ungarn stammenden, als Fagottistin und Musikverlegerin aktiven Mutter, deren Nachnamen Andrea Tarrodi annahm, hatte bereits 2007/08, während ihres Kompositionsstudiums an der Königlich Schwedischen Musikakademie, ein Austauschjahr am Konservatorium von Perugia in Umbrien

verbracht. Doch erst im August 2011 sollte sie erstmals jenen pittoresken, seit 1997 zum UNESCO-Welterbe zählenden Abschnitt der ligurischen Mittelmeerküste auf halbem Wege zwischen Genua und Pisa besuchen, die als die »Cinque Terre« bezeichnet wird und im Instagram-Zeitalter seinen touristischen Geheimtipp-Status längst verloren hat. Kurz nachdem Tarrodi im südlichsten der fünf Küstendörfer dieser Region, Riomaggiore, aus dem Zug stieg, wusste sie, dass sie »Musik darüber schreiben wollte«.

Die sich als Synästhetikerin bezeichnende Komponistin, die nebenher auch ambitioniert malt und zeichnet (so gestaltet sie auch das jeweilige Cover für die Notenausgaben ihrer Werke), scheint besonders empfänglich für optische Impressionen zu sein. Für die enge Verbindung zwischen musikalischer und visueller Imagination bei Andrea Tarrodi spricht auch die Tatsache, dass sie zu Beginn der Arbeit an einem neuen Stück zunächst eine grafische Skizze, eine Art Verlaufskurve, als grobe Grundlage für die formale Konzeption der Musik zu entwerfen pflegt.

»An der Nordwestküste Italiens am Ligurischen Meer liegen fünf kleine Fischerdör-

fer, die sich an die steilen Klippen klammern«, so Andrea Tarrodi in einem kurzen Einführungstext zu ihrem Werk. »Sie heißen Riomaggiore, Manarola, Corniglia, Vernazza und Monterosso, und zwischen den Dörfern gibt es Wanderpfade, die sie über die Berge miteinander verbinden.« Und so lässt sich **Liguria** mit seinen sechs, ohne Pause ineinander übergehenden, kontrastreich gestalteten Abschnitten auch als eine Wanderung zwischen Dörfern der »Cinque Terre« hören: zwischen »Riomaggiore mit seinen hohen Wellen; Manarola mit seinem Glockenturm; Monterosso, wo Sonnenanbeter hektisch einen Platz am Strand suchten und ihre bunten Sonnenschirme aufspannten, wie in einem Fellini-Film; Vernazza mit seinem Wachturm und den Klippen; und schließlich Corniglia, wo der Nachthimmel mit Sternen übersät war.«

Liguria entstand im Auftrag des Schwedischen Rundfunks, dessen »Composer in Residence« Andrea Tarrodi zu jener Zeit war, und wurde am 20. April 2012 durch das Schwedische Radio-Sinfonieorchester unter der Leitung von Daniel Harding in Stockholm uraufgeführt.

Adam Gellen

EINMAL MONATLICH

DER NEWSLETTER DES
HR-SINFONIEORCHESTERS



ANMELDEN UND
NICHTS MEHR VERPASSEN:
[HR-SINFONIEORCHESTER.DE](https://www.hr-sinfonieorchester.de)





WOLFGANG AMADEUS MOZART KLAVIERKONZERT A-DUR

Wie alle Klavierkonzerte aus der späteren Wiener Zeit dürfte Mozart auch das **Klavierkonzert A-Dur KV 488** in einer seiner Akademien selbst zum ersten Mal aufgeführt haben. Entstanden ist es jedenfalls während der Arbeit an der Oper **Le nozze di Figaro**, die am 1. Mai 1786 im Burgtheater Premiere hatte, und es gehörte zu denjenigen Werken, die Mozart auch außerhalb Wiens bekannt machen sollten.

Für »einen kleinen Zirkel Liebhaber und Kenner« war es gedacht und wurde von Mozart dem Kammerdiener des musikinteressierten Fürsten von Donaueschingen zum Kauf angeboten. Fertiggestellt hatte Mozart das Konzert im März 1786. Die Kompositionsanfänge allerdings reichen bis in das Jahr 1784 zurück. Zum zweiten und dritten Satz des Konzerts liegen sogar skizzierte Alternativfassungen vor. Ein solch komplizierter und langgezogener Schaffensprozess ist bei Mozart selten. Er zeigt aber, welch schwierige konzeptionelle Überlegungen auch hinter der vermeintlich mühelosen Kunst Mozarts stehen können.

Nach dem düsteren **d-Moll-Konzert KV 466** und der sinfonischen Gewalt und Breite des **C-Dur-Konzerts KV 467** kehrt Mozart mit dem **A-Dur-Konzert KV 488** noch einmal in die Konzertsphäre der galanten Gesellschaftsmusik zurück. Die Grundhaltung ist lyrisch und leicht. Schon dank seiner Besetzung (ohne Trompeten und Pauken; Klarinetten ersetzen die Oboen) entwickelt das Konzert einen weichen, warmen und intimen Klang. Die besondere kompositorische Qualität des Werkes liegt dabei in der Spannung zwischen der wieder angestrebten unterhaltenden Ebene und den unverzichtbar gewordenen Elementen des persönlichen Ausdrucks. Ähnlich wie in dem entstehungsgeschichtlich mit dem Konzert verknüpften **Figaro** ist das geistreiche Spiel allerdings niemals banal, die Heiterkeit nie eindimensional, sondern vielfältig ironisch gebrochen.

Das **A-Dur-Konzert** zählt zu den ausgereiftesten Werken der Serie von Mozarts Wiener Klavierkonzerten. Sein Kopfsatz ist so ausbalanciert und ausgehört, so schlüssig

und haltungssicher, dass er Modellcharakter gewinnt: »Niemals sonst hat er einen Satz geschrieben von solcher Einfachheit der Struktur, von solcher ›Normalität‹ in der thematischen Relation von Tutti und Solo, von solcher Klarheit der thematischen Erfindung«, konstatiert Mozart-Biograf Alfred Einstein. Zugleich verwirklicht der Kopfsatz aber auch den spezifischen Charakter seiner Grundtonart A-Dur: Alle Empfindungstiefe, Wärme und Leuchtkraft dieser »Tonart des Herzens« ist hier in kammermusikalischer Dichte und Noblesse eingefangen.

Das sich anschließende *Adagio* im Siciliano-Rhythmus erscheint darauf wie von überirdischer Melancholie erfüllt. Trotz seiner geringen äußeren Ausmaße verfügt der Satz über eine enorme emotionale Ausstrahlung; er gleicht dabei bis in seine Einzelheiten hinein einer Opernarie, einem schmerzlich-süßen Wiegenlied.

Und auch der plötzliche Stimmungsumschwung zum *Allegro assai* wirkt wie der Szenenwechsel einer Oper. Eine Überfülle von geistreichen Themen und Episoden bestimmt das Spiel, bei dem die Bläser teilweise schon die Motive des Klaviers

aufgreifen, ehe es sein Thema zu Ende gebracht hat. Gerade an diesem rondoartigen Finalsatz wird deutlich, wie stark Wolfgang Amadeus Mozarts Arbeit an seinem **Figaro** die Instrumentalmusik jener Monate mitgeprägt hat.

JEAN SIBELIUS

5. SINFONIE

»Ich habe viel darunter zu leiden gehabt, dass ich mich darauf versteifte, Sinfonien zu komponieren in einer Zeit, in der so gut wie alle Tonsetzer zu anderen Ausdrucksformen übergegangen waren«, bekannte Sibelius in den Kriegsjahren 1914/15, während seiner Arbeit an der **5. Sinfonie**. Es war eine Zeit des stilistischen und ästhetischen Umbruchs. Die Avantgarde hatte die Absage an die Form- und Ausdruckswelt des 19. Jahrhunderts zum Programm erhoben.

Und auch Sibelius war irritiert und verunsichert. Dabei suchte er nach eigenständigen Lösungen. In seinen Tagebuchnotizen heißt es: »Ging in kalter Frühlingssonne spazieren. Bekam eine gewaltige Impression der **Sinf. V.** Das Neue!« Und weiter: »Sah heute um zehn vor elf 16 Schwäne. Einer der größten Eindrücke meines Lebens! Sie kreisten sehr lange über mir. Verschwanden im Sonnendunst wie ein silbernes Band. Der Klang ähnlich Holzbläsern wie der der Kraniche, aber ohne Tremolo. Die Schwäne nähern sich eher der Trompete, obwohl der Sarrusofonklang

deutlich ist. Ein leiser Kehrreim, an das Weinen eines kleinen Kindes erinnernd. Naturmystik und Lebensschmerz!«

Sibelius' Aufzeichnungen machen deutlich, dass er seine **5. Sinfonie** als Gegenstück zu der introvertierten, psychologisch vergrübelten **Vierten** anlegte. Deren ungewöhnliche Herbheit und bis in die Grenzbe-reiche der Atonalität vordringende, kühne Harmonik hatten Freunde wie Kritiker gleichermaßen überrascht. Die **5. Sinfonie** geriet denn auch musikalisch diesseitiger, »irdischer, lebendiger«, wie Sibelius es formulierte. In einem Festkonzert aus Anlass seines 50. Geburtstags wurde sie im Dezember 1915 in Helsinki auch erfolgreich uraufgeführt. Doch Sibelius selbst war unzufrieden mit ihr und zog das Werk wieder zurück. 1916 ließ er eine zweite Fassung der **Fünften** folgen, 1919 schließlich eine endgültige dritte.

Hatte die Sinfonie dabei zunächst noch vier Sätze aufgewiesen, verschmolz Sibelius im Laufe der Revisionen die ersten beiden Sätze miteinander und schuf so eine höchst



individuelle Struktur, in der ein *Moderato*-Satz sich in ein Scherzo wandelt. Man merkt dem Satz in seiner endgültigen Formung nicht an, welche Schwierigkeiten es bereitet hatte, diese originelle Gliederung organisch zu gestalten. Sibelius entwickelt beide Teile in freier Sonatenform aus dem gleichen thematischen Material. Auf die Exposition, die vier Themen präsentiert, lässt er dabei als Reprise unmittelbar ihre variierte Wiederholung folgen, der Scherzo-Teil erhält so die Funktion einer Durchführung. Dabei wird der Gesamteffekt der Beschleunigung im Tempo noch dadurch erhöht, dass das Material gleichsam aus sich selbst wächst.

An zweiter Stelle folgt ein poesievoll anmutiger Satz, dessen Reihungsform sich als Thema mit Variationen erweist. Der folkloristische Charakter des Ausgangsgedankens ist unüberhörbar. Das Gegenpiel seiner Streicher-Pizzicati mit den Terzen der Flöten wird im weiteren Verlauf dabei ebenso bedeutsam wie der Rhythmus des Themas. Die Originalität der melodischen Variierung ist hier besonders ausgeprägt und bemerkenswert, ebenso die Architektur des Satzes, den Sibelius zunehmend leidenschaftlich färbt. Das

vierteilige *Allegro molto*-Finale atmet im Anschluss dann jene von Sibelius angesprochene Diesseitigkeit und Lebensbejahung – eine ganz eigene Lebensbejahung allerdings, nicht rauschhaft überwältigend, sondern eher zart beginnend und nur dank der Energie eines zweiten Themas der Hörner sich zunehmend steigernd. Dieses schwingende Hörner-Thema mit seinem markanten Holzbläser-Kontrapunkt ist jenes »Schwanenthema«, von dem Sibelius in seinen Tagebuchnotizen berichtete. Auch in dem Schlusssatz erscheint die übliche Trennung von Aufstellung und Verarbeitung der Themen dabei aufgehoben: Exposition und Durchführung werden innerhalb eines Abschnitts miteinander verwoben.

Andreas Maul



DIE INTERPRETEN

MAO FUJITA

Der in Tokio geborene Mao Fujita studierte noch am Tokyo College of Music, als er 2017 beim renommierten Concours International de Piano Clara Haskil in der Schweiz den Ersten Preis sowie den Publikumspreis, den Prix Modern Times und den Prix Coup de Cœur gewann, was ihn erstmals ins Blickfeld der internationalen Musikwelt brachte. Er war zudem Gewinner der Silbermedaille beim Tschaikowsky-Wettbewerb 2019 in Moskau. 2022 zog Fujita nach Berlin, um seine Studien bei Kirill Gerstein fortzusetzen. Sein US-Debüt gab er im Januar 2023 in der New Yorker Carnegie Hall.

Zu den Höhepunkten seiner Saison 2023/24 zählen Tourneen mit dem Gewandhausorchester Leipzig, der Tschechischen Philharmonie und dem Orchestre Philharmonique de Monte Carlo sowie Konzerte mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Israel Philharmonic, dem Los Angeles Philharmonic und den Wiener Symphonikern. Mao Fujita gibt zudem Rezitale u.a. in der Elbphilharmonie Hamburg, beim Heidelberger Frühling, beim Klavierfestival Ruhr sowie in Japan und China.

Fujita debütierte mit Dirigenten wie Riccardo Chailly, Marek Janowski, Andris Nelsons, Lahav Shani, Christoph Eschenbach und Vasily Petrenko beim Concertgebouw-Orchester Amsterdam, dem Cleveland Orchestra, dem Lucerne Festival Orchestra, den Münchner Philharmonikern, dem Konzerthausorchester Berlin, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin und dem Orchestre Philharmonique de Radio France. Solo- und Kammermusikabende führen den japanischen Pianisten regelmäßig zu den wichtigen Klavierfestivals und in renommierte Konzertsäle in Europa und Asien. Dort musiziert er mit Kollegen wie Renaud Capuçon, Antoine Tamestit, Kian Soltani und Marc Bouchkov.

Als Exklusivkünstler von Sony Classical legte Mao Fujita 2022 mit einer Gesamtein-spielung sämtlicher Mozart-Klaviersonaten sein Debütalbum vor, für das er 2023 einen »OPUS Klassik« als »Nachwuchskünstler des Jahres« erhielt. Den kompletten Zyklus spielte er beim Verbier Festival, in der Londoner Wigmore Hall und in den großen Konzerthallen Japans.

DALIA STASEVSKA

ist Chefdirigentin des Lahti Symphony Orchestra, künstlerische Leiterin des Internationalen Sibelius-Festivals und Erste Gastdirigentin des BBC Symphony Orchestra. Sie ist mehrfach bei den »BBC Proms« aufgetreten, so auch bei der »First Night of the Proms« 2023.

Für die Saison 2023/24 erhielt Dalia Stasevska Einladungen u.a. zum Cleveland Orchestra, zum Pittsburgh Symphony Orchestra, zum Cincinnati Symphony Orchestra, zum Deutschen Symphonie-Orchester Berlin und zum Sydney Symphony Orchestra. In jüngster Zeit stand sie zudem am Pult so renommierter Orchester wie des New York Philharmonic, des Los Angeles Philharmonic sowie der großen Sinfonieorchester von Chicago, San Francisco, Philadelphia und Toronto. In der vergangenen Spielzeit leitete Dalia Stasevska das BBC Symphony Orchestra auf einer Japan-Tournee.

Als Operndirigentin gab Dalia Stasevska 2023 ihr erfolgreiches Debüt beim Glyndebourne Opera Festival. Zuvor war sie bereits an den Opernhäusern von Helsinki, Oslo, Stockholm und beim Baltic Sea Festi-

val zu Gast gewesen. Dabei arbeitete sie auch mit Karita Mattila und Anne-Sofie von Otter zusammen.

2023 veröffentlichte Dalia Stasevska mit dem Lahti Symphony Orchestra und Olli Mustonen Klavierkonzerte von Rautavaara und Martinů beim Label BIS. Ihr neues Album »Dalia's Mixtape« mit dem BBC Symphony Orchestra enthält Musik von Komponistinnen wie Anna Meredith, Caroline Shaw, Andrea Tarrodi, Noriko Koide und Judith Weir.

Dalia Stasevska studierte Geige und Komposition am Konservatorium von Tampere und anschließend Geige, Bratsche und Dirigieren an der Sibelius-Akademie Helsinki. Zu ihren Lehrern zählen Jorma Panula und Leif Segerstam. Im Jahr 2018 hatte sie die Ehre, das Royal Stockholm Philharmonic Orchestra bei der Nobelpreis-Verleihung in Stockholm zu dirigieren. 2020 wurde sie mit dem »Conductor Award« der Royal Philharmonic Society ausgezeichnet, 2022 mit dem Alfred-Kordelin-Preis und 2023 vom »BBC Music Magazine« als »Personality of the Year«.



hr-SINFONIEORCHESTER

Das hr-Sinfonieorchester Frankfurt, 1929 als eines der ersten Rundfunk-Sinfonieorchester Deutschlands gegründet, meistert heute mit großem Erfolg die Herausforderungen eines modernen Spitzenorchesters.

Für seine hervorragenden Bläser, seine kraftvollen Streicher und seine dynamische Spielkultur berühmt, steht das Orchester des Hessischen Rundfunks mit seinem Chefdirigenten Alain Altinoglu für musikalische Exzellenz wie für ein interessantes und vielseitiges Repertoire.

Mit innovativen Konzertformaten, international erfolgreichen Digital-Angeboten und CD-Produktionen sowie der steten Präsenz in wichtigen Musikzentren Europas und Asiens unterstreicht das hr-Sinfonieorchester seine exponierte Position in der europäischen Orchesterlandschaft und genießt als Frankfurt Radio Symphony weltweit einen hervorragenden Ruf.

Bekannt geworden durch die Maßstäbe setzenden Ersteinspielungen der Urfassungen von Bruckners Sinfonien und die

erste digitale Gesamtaufnahme aller Mahler-Sinfonien, begründete das hr-Sinfonieorchester eine Tradition in der Interpretation romantischer Literatur, die vom langjährigen Chefdirigenten und heutigen Ehrenmitglied Eliahu Inbal über seine Nachfolger Dmitrij Kitajenko und Hugh Wolff bis hin zur Ära des heutigen »Conductor Laureate« Paavo Järvi und zu Andrés Orozco-Estrada ausstrahlte, der das Orchester zuletzt sieben Jahre mit großem Erfolg als Chefdirigent leitete.

Entscheidende Akzente in seinem Engagement für die Tradition wie für die zeitgenössische Musik setzte das Orchester schon mit seinem ersten Chefdirigenten Hans Rosbaud unmittelbar nach der Gründung. Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Wiederaufbau unter Kurt Schröder, Winfried Zillig und Otto Matzerath entwickelte sich das hr-Sinfonieorchester Frankfurt in den 1960er bis 1980er Jahren unter Dean Dixon und Eliahu Inbal schließlich zu einem Orchester von internationalem Format mit Gastspielen in aller Welt und wichtigen, vielfach ausgezeichneten Schallplatten- und CD-Editionen.



NEWS-TICKER

KONZERT-SAISON 2024/25

Die nächste Spielzeit des hr-Sinfonieorchesters stellen wir zwar erst in einer Woche vor, aber auf vielfachen Wunsch haben wir vorab bereits die wichtigsten Informationen zu unserer Großen Reihe (wie die hr-Sinfoniekonzerte künftig heißen) auf unserer Homepage veröffentlicht: Daten, Programme und Mitwirkende. Dort können Sie übrigens auch gleich Ihr entsprechendes Abonnement für unsere Konzerte in der Alten Oper Frankfurt mit so hochkarätigen Gästen wie Hilary Hahn, Gautier Capuçon, Matthias Goerne und »Oscar«-Preisträgerin Marion Cotillard buchen. Ebenfalls finden Sie schon jetzt auf unseren Internet-Seiten die genauen Konzertdaten für unsere Konzertreihen im hr-Sendesaal: Auftakt, Barock⁺, Forum N, Quick & Classy und die Kammermusik. Für diese sind die Abonnements ab dem 25. April erhältlich. Ab diesem Tag, an dem wir unsere Saison 2024/25 offiziell veröffentlichen, finden Sie unter *hr-sinfonieorchester.de* alle wichtigen und nützlichen Informationen im Detail zu einer wie immer abwechslungsreich gestalteten Spielzeit mit interessanten Programmen, hochkarä-

tigen Solisten und namhaften Dirigenten. Außerdem können Sie dann auf unserer Homepage auch unser neues Konzertmagazin als PDF herunterladen. Ein gedrucktes Exemplar können Sie ferner unter der Telefonnummer (069) 155-2000 oder per Mail an *sinfonieorchester@hr.de* kostenlos anfordern. Der Einzelkartenverkauf für die nächste Spielzeit beginnt am 3. Juni.

QUELLEN UND TEXTNACHWEISE

Andrea Tarrodi, in: Notenausgabe »Andrea Tarrodi: Liguria«, Albatross Musikproduktion, 2012; Attila Csampai: »Mozarts Klavierkonzert A-Dur KV 488«, in: Der Konzertführer – Orchestermusik von 1700 bis zur Gegenwart, hrsg. v. Attila Csampai/Dietmar Holland, Hamburg 1987; Uwe Kraemer: »Mozarts Klavierkonzert A-Dur KV 488«, in: Lexikon Orchestermusik Klassik, hrsg. v. Wulf Konold, München 1987; Ekkehart Kroher: »Naturmystik und Lebensbejahung – Zur 5. Sinfonie von Jean Sibelius«, in: Programmheft Berliner Philharmoniker 9.–11. Januar 1992.

BILDNACHWEISE

Foto: Mao Fujita (1+2) © Dovile Sermokas; Foto: hr-Sinfonieorchester (1+2) © Ben Knabe; Foto: Andrea Tarrodi © Louisa Sundell; Foto: Dalia Stasevska © Veikko Kähkönen.

HERAUSGEBER

Hessischer Rundfunk

REDAKTION

Adam Gellen

GESTALTUNGSKONZEPT

Birgit Nitsche

SATZ UND DRUCK

Druckerei Zeidler | Mainz-Kastel



JETZT NEU
Einfach spenden – via PayPal:
freunde.hr.sinfonie@gmail.com

GESELLSCHAFT DER FREUNDE UND FÖRDERER MÖCHTEN SIE DIE ARBEIT DES hr-SINFONIEORCHESTERS UNTERSTÜTZEN?

Dann werden Sie Mitglied der »Gesellschaft der Freunde und Förderer des hr-Sinfonieorchesters e.V.« und profitieren Sie dabei auch von vielen exklusiven Vorteilen.

Informieren Sie sich auf *hr-sinfonieorchester.de* unter »Förderer«. Auch Spenden sind willkommen – z.B. einfach via PayPal: freunde.hr.sinfonie@gmail.com.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

So 21.04.2024 | 18 Uhr | hr-Sendesaal | Kammermusik

BRAHMS IM SEXTETT

Mi 24.04.2024 | 19 Uhr | Alte Oper | Junges Konzert | Nature & Earth

AUF DEM GLETSCHER

Do 25.04.2024 | 19 Uhr | Alte Oper | hr-Sinfoniekonzert | Nature & Earth

Fr 26.04.2024 | 20 Uhr | Alte Oper | hr-Sinfoniekonzert | Nature & Earth

ALPENSINFONIE

Fr/Sa 03./04.05.2024 | 20 Uhr | Alte Oper | KiezPalast

DIE ALTE OPER BESCHLEUNIGT: TEMPO! TEMPO!

Di 07.05.2024 | 20 Uhr | hr-Sendesaal | Forum N

LIEBE UND HASS

Tickets und Informationen unter:
(069) 155-2000 | hr-sinfonieorchester.de

